

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tagesblatt Riesa,  
Fennruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1530  
Groschasse Riesa Nr. 52.

Nr. 128.

Sonnabend, 5. Juni 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder  
durch Boten. Für den Fall des Unterbrechens von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen  
für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für  
die 30 mm breite, 3 mm hohe Werbdruckzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kuffisch, feste Tarife.  
Zemittigter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag vorfällt, durch Abgabe eines Kuponenscheins in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage  
„Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.  
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Tittrich, Riesa.

## Die Unterwerfung Abd el Krims.

Von einem orientalischen Korrespondenten.

Alexandrien, Anfang Juni.

qu. Paris und Madrid jubeln. Die Begeisterung der französischen und der spanischen Presse ist grenzenlos. Der Triumph der Sieger ist unbeschreiblich. Er hat seinen Grund in der Niederlage der Rifkämpfer und der Unterwerfung Abd el Krims, des Führers der langjährigen Kämpfe um die nationale Selbstbestimmung und die Freiheit des eigenen Landes. Am 27. Mai hat sich Abd el Krim den französischen Militärmächten ergeben und befindet sich nun auch in deren Gefangenschaft. Zwar sehen einige Stämme des westlichen Rifgebietes ihren Kampf immer noch fort, aber schon heute können die Franzosen und die Spanier darauf stolz sein, daß sie Herren der Lage im Rifgebiet sind. Die langjährigen marokkanischen Kämpfe werden allgemein als beendet betrachtet, wenn es auch zweifelhaft scheint, daß das letzte Ende der marokkanischen Freiheitskämpfe ein endgültiges sei und daß der Sieg der geeinigten französisch-spanischen Waffen zugleich auch den erwünschten Sieg der französischen und namentlich der spanischen Diplomatie bedeutet. Ganz im Gegenteil: wie das Rifgebiet im Laufe von Jahren französischer und spanischer Militärriken gar viele Schwierigkeiten verursacht, wird es demnächst zweifellos auch deren Diplomaten viele Kopfschmerzen bereiten. Schon ein Rückblick auf die Geschichte der marokkanischen Frage und deren internationale Stellung wäre in dieser Hinsicht lehrreich genug.

Wenn wir von der älteren Geschichte der Rifkämpfe absehen, die auch eine ununterbrochene Reihe von Freiheitskämpfen gegen die fremden Eindringlinge darstellt, fallen die Anfänge der allerletzten Periode, der marokkanischen Kämpfe in das Jahr 1921. Historisch betrachtet, ist auch der heutige Kampf zwischen den Spaniern und den Arabern eigentlich nur eine Fortsetzung des alten Kampfes zwischen den Spaniern und den Mauren, deren Nachkommen ja die heutigen Rifkämpfer sind. Die Bezeichnung „Kabale“ ist verhältnismäßig neu; sie ist arabisch und bedeutet: der Stamm. Der Name „Rif“ aber ist lateinischer Ursprungs und bedeutet die Küste, die Küstengebiet. Rifkämpfer heißt also: Küstenkämpfer.

Die Rifkämpfer gehören der weißen berberischen Rasse an und haben auch in ihren Bergen härtere und reineren Charakteristika als die Araber. Ihre Hautfarbe ist braun, die Haare sind schwarz und wellig; bisweilen kommen auch, wenn nur in Windberheit, helle Typen vor. Diese letzteren werden als Herdingerlinge der alten Araber angesehen. In den anderen Teilen des Landes, und namentlich in den Ebenen aber ist die Bevölkerung nicht mehr so einheitlich, sondern mit Arabern stark vermischt. Auch die Sprache ihrer Väter haben die Rifkämpfer bewahrt: das Arabische, das ein Zweig der nordafrikanischen, semitischen Sprachengruppe ist. Die eigene Sprache, die Angehörigen zu einer besonderen Rasse sind auch die Hauptfaktoren, worauf das erwachende Nationalbewußtsein der Rifkämpfer ruht. Abd el Krim war eben der Träger des erwachenden kabbalistischen Nationalgedankens. Sein Vorbild war ein anderer nordafrikanischer Freiheitskämpfer: der Führer der Algerer Abd el Kabir, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts 15 Jahre lang (1830 bis 1847) die französischen Imperialisten erfolgreich bekämpfte, schließlich aber erlag. Es gelang den Franzosen, wenn auch mit schweren Opfern, Algerien und viel später auch das Nebengebiet Marokko zu besetzen und es zu ihrer Kolonie zu machen. Der weitaus größte Teil Marokkos: 530 000 Quadratkilometer mit 55 Millionen Einwohnern, fiel den Franzosen zu, die Spanier aber erhielten nur einen geringen Teil des Landes: 25 000 Quadratkilometer mit 600 000 Einwohnern, das heißt: das eigentliche Rifgebiet. Die Stadt Tanger aber mit der Umgebung wurde internationalisiert.

Der Freiheitskampf der Rifkämpfer war bis zum vorigen Jahre allein gegen die Spanier gerichtet. Vier Jahre hindurch dauerten die spanischen Kolonialkriege der jüngsten Vergangenheit im Rifgebiet. Schon 1921 erlitten dort die Spanier kolossale Verluste: nicht weniger als 150 000 Soldaten und Offiziere fanden den Tod auf den Bergen der Kabalen. Millarden von Pesetas haben die Spanier in Nordafrika vergeblich; auch das Marokkoabenteuer war der Vorwand, daß Primo de Rivera im September 1923 seine Diktatur errichtete.

Im Spätherbst 1924 eröffnete der spanische Diktator seine Feldzüge gegen das Rifgebiet wieder, aber ebenfalls ohne Erfolg. Abd el Krim erwies sich als tatsächlicher Herr der Lage und Alleinherrscher des Landes. Spaniens Kolonialherrschaft näherte sich in Marokko ihrem Ende. Nur an dem schmalen Küstenlande konnte sie sich noch weiter behaupten. Abd el Krim befand sich also damals auf der Höhe seines Ruhmes. Nun begann er aber den größten Fehler, der auch schließlich seinen und seiner Sache Untergang herbeiführte: Im Mai 1925, als er nämlich die Spanier schon unschädlich gemacht hatte, rückte er seine Streitkräfte in der Richtung der französischen Marokkoszone vor und besetzte auch das Ulgatal; damit lebten die französisch-kabbalistischen Feindschaften ein.

Bald verhandigten sich die Franzosen mit den Spaniern und unternahmen auch gemeinsame Angriffe gegen Abd el Krim: die Spanier vom Norden, die Franzosen vom Süden her. Trotzdem vermochten die Rifkämpfer,

lange Zeit auf zwei Fronten erfolgreich zu kämpfen. Es gelang ihnen sogar im Sommer 1925, auch die französischen Streitkräfte zu bedrängen und zeitweise sogar die Eisenbahnlinie Rabat-Fez-Agier zu unterbrechen. Der General Mautey wurde abgesetzt und der Marschall Pétain nach dem Kriegsausbruch geschickt. Die Franzosen machten, wenn auch unter gewissen Bedingungen, den Friedensvorschlag, der aber abgelehnt wurde. Man verlangte die bedingungslose Anerkennung des Rifgebietes als eines unabhängigen Staates. Abd el Krim überhäufte eben die eigene Kraft. Auch die Friedensverhandlungen, die erst vor einigen Wochen zwischen den Rifkämpfern und Frankreich-Spanien eingeleitet waren, führten zu keinem günstigen Resultat. Die Feindschaften wurden wieder aufgenommen und die Niederlage Abd el Krims kam viel früher, als er und auch seine Gegner hätten erwarten können.

Tatsache ist es nun, daß der Freiheitskampf der Rifkämpfer für absehbare Zeit ein Ende gefunden hat, und daß Frankreich und Spanien aus dem gemeinsamen Krieg mit diesem winstigen Volke als „Sieger“ hervorgegangen sind. Aber die politischen und die diplomatischen Folgen? Werden die Spanier und die Franzosen solidarische, alleinige Nutznieher ihres Sieges sein? Schon heute verläutet nämlich, daß die Franzosen von den Spaniern für ihre Hilfe bezahlt sein und demgemäß die Grenze ihrer Einflusssphäre vorrücken wollen. Es kommt auch die Haltung der Engländer und damit auch die der Italiener in Betracht, ebenso auch der Vertrag von Algieras 1906 und die anderen internationalen Abmachungen, ganz besonders aber die Tanger-Angelegenheit, die alle Objekte der Weltpolitik sind.

Das sind Fragen, die den Siegern viel größere Schwierigkeiten bereiten werden, als es die Rifkämpfer auf dem Kriegsfeld getan haben. Die italienische Presse erhebt schon heute ihre Stimme und verlangt auch eine Revision des Tanger-Abkommens, bei dessen Fassung Italien bekanntlich ausgeschlossen war, und verlangt eine neue territoriale Gestaltung Marokkos. Es werden weiter Stimmen über die Enderfassung einer neuen Marokkoorganisation laut. „Man kann nicht“, sagt der „Messager“, eine bekannte italienische Zeitung, „Italien das Recht krieglich machen, unterrichtet zu sein über die Lösung derjenigen marokkanischen Probleme, welche durch ihre Natur und ihren Charakter keine lediglich französische oder spanische Angelegenheit sind. Schon jetzt sieht man Fragen aufsteigen, die noch nicht durch die bestehenden Verträge geregelt sind und die den marokkanischen Status aus wesentlich ändern würden.“ Ähnlich spricht sich auch das „Popolo di Roma“ aus. Es macht nämlich darauf aufmerksam, daß das augenblickliche Gleichgewicht diesseits und jenseits der Meerenge von Gibraltar nicht ohne Zustimmung Italiens geändert werden dürfe, weil eben dadurch auch die Interessen Italiens beeinträchtigt würden. Die italienische Presse gibt also die Stimmung des Landes und namentlich die der Regierung Mussolinis getreu wieder. In England sieht man zur Zeit noch vor, zu schweigen. Das man aber auch dort an allen diesen Fragen Lebensinteresse hat und auch mitreden wird, ist selbstverständlich. Die Marokkofrage tritt also erst jetzt wieder in ihrer ganzen Bedeutung in den Vordergrund der internationalen Politik.

Dr. Erivanzian.

## Die Rede Briands im französischen Senat.

Phantasien über deutsche Rüstungen.

\* Paris. Briand gab in seiner Senatrede am Freitag zunächst eine umfassende Darstellung der Verhandlungen, die den Locarnoabmachungen voraus gingen. Er ging sodann auf den deutsch-russischen Vertrag ein. „Ich versichere“, so sagte er an einer Stelle, „daß der deutsch-russische Vertrag im ersten Augenblick für mich eine kleine Abklärung war. Doch darf man Deutschland keinen Vorwurf daraus machen, daß es diesen Vertrag unterzeichnet hat. Ich glaube nicht, daß der Vertrag den Charakter hat, den man ihm manderseits beimißt. Der Vertrag hat unter den Signatarmächten des Vertragswerkes von Locarno eine ziemlich starke Erregung hervorgerufen. Doch können wir die Zustimmung geben, daß der Vertrag durchaus friedlich ist und daß er keiner der Verpflichtungen Abbruch tut, die sich für Deutschland aus den früher abgeschlossenen Abmachungen ergeben. Ich bin ausdrücklich ermächtigt, diese Erklärung abzugeben. Wenn Deutschland verkündet, daß es diesen Vertrag getreulich beobachtet, so will ich ihm gern glauben. Trotzdem bleibt es mir unbenommen, zu wünschen, daß mein Land auf seine Sicherheit bedacht sein möge. (Lebhafte Beifälle).“

Die Schlussworte Briands klangen in einer Anrede zur Verhöhnung der beiden Völker aus. „Beide Völker haben eine große Vergangenheit und können mit Recht darauf stolz sein, beide Völker haben Fehler und Vorzüge. Daß das deutsche und das französische Volk jedoch ewig verdammt sein sollen, sich gegenseitig zu schreiben, das kann und will ich nicht glauben.“

An einer anderen Stelle sagte Briand: „Frankreich zählt 40 Millionen Einwohner, während Deutschland 60 Millionen hat. Das müssen wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen, wenn es auch Anlaß zur Verunehrung sein kann, daß wir 1914 trotz numerischer Unterlegenheit dem Anprall des Feindes stand hielten. Wir

dürfen das um so weniger vergessen, weil wir ein zweites Mal diese Kraftprobe nicht wieder werden ablegen können. Aus dieser Erkenntnis heraus ergab sich für uns die Notwendigkeit, den Weg von Locarno zu beschreiten.“

Ein großer Teil der Sitzung wurde mit einer Rede des Generals Bourgeois ausgefüllt, der zahlreiche Daten und Angaben über die militärischen Rüstungen Deutschlands verlas. U. a. behauptete er, daß erst unlängst im Schwarzwald große militärische Manöver stattgefunden hätten. Der Schwarzwald sei von Patrouillen durchzogen worden, die von Offizieren der Marine geführt worden seien. Diese Patrouillen hätten Übungen anhand von Karten abgehalten und sind dabei stets in allernächster Nähe der Eisenbahntränge zu sehen gewesen. Wahrscheinlich seien sie damit beauftragt gewesen, die Möglichkeiten zur Verbesserung der Artillerie durch die Eisenbahn zu studieren.

## Die Putzschhynose.

(Stimmungsstück aus dem preussischen Landtag.)

1) Berlin. Während die preussische Regierung durch ihr Fortbleiben von den üblichen Feierlichkeiten trotz des Rücktritts Bürgermeisters Dr. Neumann bewies, daß sie nach wie vor an ihrem Standpunkt in der Frage der angeblichen Putzschhynose steht, hat heute im preuss. Landtag die Deutsche Volkspartei durch den Abg. Dr. von Campe neuerlich die Erklärung verbreitet, wonach auch Außenminister Dr. Stresemann das Vorgehen der preussischen Regierung keineswegs billigt, wie Ministerialdirektor Börsig dieser Tage mitgeteilt hatte. Dabei konnte auch festgestellt werden, daß Polizeipräsident Dr. Friedeburg die Darstellung Dr. Stresemanns bekräftigen mußte. Es verhält sich nunmehr also die Angelegenheit so, daß Dr. Stresemann das Vorgehen der Polizei befürwortete, solange er noch nicht in der Lage war, sich auf Grund des Aktenmaterials davon zu überzeugen, daß zu einem solchen Vorgehen kein Grund vorlag. Der Abg. Dr. v. Campe wies die Darstellung Dr. Stresemanns zur Rechtfertigung der Polizeimaßnahmen zurück und bezeichnete sie als eine grobe Irreführung der öffentlichen Meinung. Es besteht leider bisher kein Grund zu der Annahme, daß die preussische Regierung ihren Standpunkt, der sich mehrfach als unhaltbar erwiesen hat, aufgeben wird und es bleibt zu befürchten, daß man in Preußen auch weiterhin in der Putzschhynose beharrt.

## Reichsratsbeschlüsse.

1) Berlin. Der Reichsrat, in dessen öffentlicher Sitzung vom Freitag abend Minister Dr. Brügel dem verordneten Generaldirektor Deser einen Nachtrag widmete, erklärte sich damit einverstanden, daß als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberrechtsanwalts Dr. Obermayer Geheimrat Regierungsrat Karl Werner (Rechtsjustizministerium) dem Reichspräsidenten vorgeschlagen wird. Der Reichsrat nahm den deutsch-schwedischen Handelsvertrag an. Der Vertreter des Reichsausschusses Sachse erklärte, daß die schiffliche Regierung zwar im Interesse der deutschen Handelsindustrie lebhaft bedauere, daß Schweden Zollfreiheit für Plasterkeine zugestimmt worden sei, daß sie aber aus überlegenden Interessen der deutschen Volkswirtschaft nicht gegen den Vertrag stimmen werde. Dieser Erklärung schloß sich Bayern an. Die drei Hanseländer ließen erklären, daß sie den Vertrag nicht deshalb ablehnen wollten, weil Schweden die deutsche Küstenschiffahrt ausschließe.

Der Reichsrat genehmigte die Ausprägung von zweihunderttausend Dreimarckstücken zur Erinnerung an Lübeds Jubelfeier. Angenommen wurde ein Nachtragset für 1926, worin das Reichsverkehrsministerium Lebensmittelmangel neue Planstellen forderte. Auf Antrag Preußens wurden jedoch in namentlicher Abstimmung mit 46 gegen 23 Stimmen die geforderten zwei Ministerialratsstellen für die Wasserstraßenabteilung gestrichen.

Der Reichsrat stimmte einer Verordnung zu, wonach der Eigenverbrauch im Haushalt von Landwirten von der Umlagesteuer befreit bleiben soll, wenn die Gesamtsumme der im vorausgegangenen Wirtschaftsjahr vereinnahmten Gelder zehntausend Mark nicht übersteigt.

Die Vorzugsaktien der Reichsbahn im Betrage von 150 Millionen Goldmark, für die das Reich eine Dividenden-Garantie übernommen hat, wurden für minderbisherig erklärt.

Angenommen wurde ein Gesetzentwurf, wonach für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Fortkündigungsbestimmung wieder eingeführt wird, wonach das Stammkapital mindestens zwanzigtausend Mark und die Stammeinlage eines jeden Gesellschafters mindestens fünfhundert Mark betragen soll. Bereits bestehende kleinere Gesellschaften sollen von der Neuordnung nur betroffen werden, wenn sie ihren ganzen Betrieb wesentlich ändern.

## Die 700-Jahrfeier Lübeds.

Auszeichnung für Dr. Neumann.

1) Lübed. Dem vom Amt zurückgetretenen Lübeder Bürgermeister Dr. Neumann als Vorkämpfer des baltischen Geschichtsvereins ist vom Hanseatischen Museum in Bergen das Ehrenkreuz der Bergensfahrer in besonderer Ausführung verliehen worden.

Ein Kabinettstück  
bayrischer Braunkunst ist

„Würzburger Hofbräu“

Man verlange Vertreter: Rich. Schwade  
es überall. Riesa a. Elbe. Fernruf 48.